

Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau: Bd. 2: Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft [hrsg. v. Heiko Haumann et al.]

Autor(en): **Maissen, Thomas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 3: **Ältere Schweizergeschichte = Histoire de l'ancienne Confédération**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1308 (1322) und die lateinische Edition eines Briefes von Johannes XXII. an die Kommune von Genua über die Möglichkeit, Handel mit den Ungläubigen zu treiben.

Die 1991 als Dissertation in Frankfurt am Main vorgelegte Arbeit beruht auf einem breiten und intensiven Studium der Quellen und der mit dem Thema verbundenen wissenschaftlichen Literatur. Sie zeichnet sich aus durch eine klare und übersichtliche Gestaltung des Textes. Zusätze und wertvolle Hinweise sind im reichen Anmerkungsapparat untergebracht. *Gian Andri Bezzola, Segl-Maria*

Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Bd. 2: Vom Bauernkrieg bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft. Hg. im Auftrag der Stadt Freiburg i. Br. von Heiko Haumann und Heinz Schadek. Stuttgart, Theiss, 1994. 640 S., 8 Farbtaf., 107 Abb.

Die auf drei Bände angelegte Freiburger Stadtgeschichte nähert sich von der Gegenwart her den Wurzeln: Auf den zuerst erschienenen Band 3 ist jetzt die Entwicklung in der Frühen Neuzeit gefolgt. Der äussere Aufbau ist der gleiche geblieben: In drei grösseren, chronologisch geordneten Übersichtskapiteln werden zuerst die wichtigsten politischen, ökonomischen, sozialen, demographischen und verfassungsrechtlichen Prozesse vorgestellt, während im zweiten, etwas umfangreicheren systematischen Teil einzelne Phänomene epochenübergreifend dargestellt werden: So der Städtebau, das Gesundheits-, Gerichts- und Armenwesen, Klöster, Schulen und Universität, und die Hexenverfolgungen dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Diese Aufteilung ist sinnvoll, aber nicht unproblematisch: Der Leser vermisst eine systematische Darstellung der Verfassungsentwicklung und -realität, der darin begründeten Spannungspotentiale innerhalb der Stadt, zwischen dieser und dem Territorium und gegenüber dem Landesherrn. Vermutlich wird der noch ausstehende erste Band in dieser Hinsicht Informationen nachliefern, die sich hier aber bereits in einem einführenden Kapitel gut gemacht hätten, zumal sie später immer wieder unsystematisch einfließen. So beginnt der Band mit dem – angesichts der reputierten Autoren – wohl enttäuschendsten Beitrag über Humanismus, Reformation und katholische Reform. Die drei Köche haben den geistes- und ereignisgeschichtlichen Brei verdorben, indem sie ohne eigentliches Konzept Detailkenntnisse zur Epoche aneinanderreihen. So werden Wiederholungen unumgänglich (das Verhältnis der Humanisten zur Reformation, die Bedeutung des Ulrich Zasius), und anstelle eines auch sozialgeschichtlich aussagekräftigen Bildes finden sich mitunter recht nebensächliche biographische Einzelheiten.

Viel Trost findet sich dafür im ausgezeichneten zweiten Kapitel Horst Buszellos und Heinz Schadeks, das unter dem leicht irreführenden Titel «Alltag» den strukturgeschichtlichen Rahmen der Stadt im 16. und 17. Jahrhundert liefert; etwas ausgebaut, hätte es – an den Anfang gestellt – den vermissten einführenden Überblick liefern können. Zusammen mit der anschliessenden, gleichermassen gelungenen Schilderung Ulrich Eckers und Heiko Haumanns über die Zeit nach 1648 lässt einen die anschauliche Darstellung einerseits beispielhaft das mit vielen anderen Städten gemeinsame Schicksal Freiburgs nachvollziehen, etwa das zusehends erstarrende Zunftsysteem und die fortschreitende Unterordnung unter den Territorialherrn, andererseits aber auch die lokalen Besonderheiten begreifen. Gerade aus Schweizer Sicht sind die nach der Reformation, insbesondere aber seit dem Dreissigjährigen Krieg fundamental verschiedenen Erfahrungen der siebzig Kilometer nördlich der Rheingrenze liegenden Zähringerstadt aufschlussreich.

Von 1618 an ist Freiburg zwei Jahrhunderte lang regelmässiges Opfer von Kriegen, die keine wirkliche Erholung der einst florierenden Wirtschaft mehr zulassen. Die Stadt gehört zeitweise den Schweden, über viele Jahre hinweg und wiederholt Frankreich, das sie auch zur Festung ausbaut und den Österreichern hartnäckig streitig macht, bevor Freiburg an das Herzogtum Modena und schliesslich an das Grossherzogtum Baden fällt; auch mit einem Anschluss an die Eidgenossenschaft wird in den Revolutionsjahren geliebäugelt. Allerdings sind der Gemeinsamkeiten nicht mehr viele: Angesichts der Reformation noch natürlicher Zufluchtsort von Erasmus, Glarean und des Basler Domkapitels, ist Freiburg längst Verwaltungs- und vor allem Garnisonstadt wechselnder Herrschaften.

Die Einzelstudien ergeben ein insgesamt recht rundes Bild der städtischen Realität. Immerhin fällt heutzutage auch einem männlichen Rezensenten auf, dass Frauengeschichte bzw. die Kategorie «Geschlecht» nicht thematisiert sind. Die informativen Ausführungen zum städtischen Haushalt wären sinnvoller nicht an zwei weit auseinander liegenden Stellen (S. 87ff. und 277ff.), sondern in einem einzigen Kapitel zusammengefasst worden. Aufschlussreich sind die Beschreibungen der theresianischen und josephinischen Reformbemühungen im Sozial- und Gesundheitswesen, und die Freiburger Spezialität der Bohrer und Balierer verdient offensichtlich das ihr gewidmete eigene Kapitel. Die Schilderungen der Schulen und der Universität sind facettenreich und auch von sozialgeschichtlichem Interesse, während die Klöster weitgehend institutionengeschichtlich behandelt werden. Auch die Darstellung des Stadtbaus bleibt recht konventionell im Rahmen von Kunst- und Architekturgeschichte und zudem allzu sehr auf Einheimische und Stadtkenner zugeschnitten. Hier wie in den Kapiteln über die territoriale Entwicklung und die Klöster wären sorgfältige, auf den Text abgestimmte Karten und Pläne mehr als nur hilfreich gewesen; sie fehlen leider vollständig.

Jede Stadtgeschichte steht im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und historisch interessierter, aber nicht fachlich spezialisierter Öffentlichkeit. Die Herausgeber begegnen dieser Herausforderung mit den möglichen formalen Mitteln (beispielsweise Endnoten statt Fussnoten, kurze «Schlaglichter» zur Illustration und Abwechslung) und einigen behutsamen Aktualitätsbezügen. Ob allerdings deshalb ausgerechnet, wie im Vorwort angekündigt, der modische «Widerstand» als eine Leitlinie der Darstellung vindiziert werden musste, bleibt doch äusserst fraglich – «eigenständiges politisches Handeln» war, so der Eindruck nach anregender Lektüre, in Freiburg nicht Grundzug, vielmehr die Ausnahme.

Wie auch immer, die Fachwelt wird dieses Buch auf jeden Fall dankbar und mit Gewinn aufnehmen. Vielen unter den achtzehn Autoren gelingt es, die lokalen Eigenheiten in einem weiteren Rahmen darzustellen, der vergleichende Überlegungen erlaubt, und häufig werden allgemeinere Forschungsdebatten und -ergebnisse kenntnisreich auf das Freiburger Beispiel angewandt. Die Herausgeber haben es verstanden, die Themen so zu formulieren und zu verteilen, dass ein geschlossenes Werk entstanden ist – keine Selbstverständlichkeit bei Unterfangen dieser Art. So ist eine exemplarische, auch für sich allein gut lesbare Darstellung einer Land- und Universitätsstadt in der Frühen Neuzeit entstanden.

Thomas Maissen, Potsdam

Christophe Charle (sous la dir. de): **Les universités germaniques (XIX^e–XX^e siècles)**. Paris, Institut national de la recherche pédagogique, 1994, 167 p. (N^o spécial de la revue *Histoire de l'éducation*, 62, mai 1994).